Die wirtschaftliche Bedeutung der Kultur

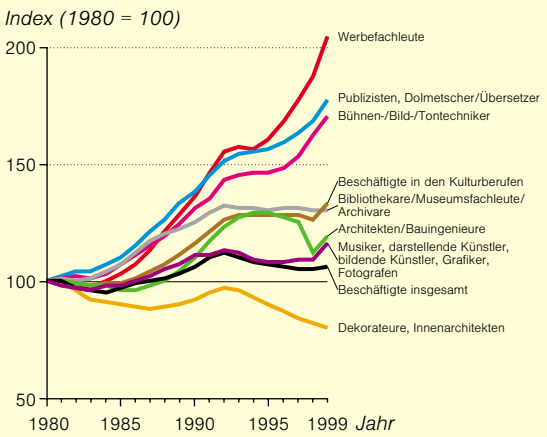
Karin Vorauer

Statistik über Künstler und Kulturberufe
Die Datengrundlage für den vorliegenden Kartenbeitrag entstammt der Beschäftigungsstatistik des Bundesamtes für Arbeit. Die Verwendung der verfügbaren Daten stellt immer auch einen Kompromiss dar: Die Systematik der Berufsklassifikation weist eine erhebliche Verzögerung bezüglich der aktuellen Gegebenheiten am Arbeitsmarkt auf. Berufsgruppen, die im Zuge des Strukturwandels von der industriell geprägten zu einer mehr und mehr dienstleistungsorientierten Gesellschaft an Bedeutung verloren haben, werden überbetont. Kultur- und Medienberufen wird immer noch eine untergeordnete Rolle eingeräumt. Sie werden als solche nicht explizit ausgewiesen.

Dies liegt auch daran, dass über die Abgrenzung von Berufen im kulturellen Bereich Uneinigkeit besteht. Definitionen divergieren erheblich in Abhängigkeit von Fragestellungen. Die in diesem Kartenbeitrag vorgenommene Abgrenzung der Berufe in der Kultur- und Medienwirtschaft orientiert sich an der durch den Arbeitskreis für Kulturstatistik (AfK) vorgenommenen Klassifizierung:

- Kulturberufe im engeren Sinne: Musiker, darstellende Künstler, bildende Künstler/Grafiker, Fotografen, Publizisten
- Kultur- und Medienberufe im weiteren Sinne: Architekten/ Bauingenieure, Dekorateure, Innenarchitekten, Werbefachleute, Dolmetscher/ Übersetzer, Bibliothekare/ Museumsfachleute/ Archivare, Bühnen-/ Bild-/ Tontechniker, künstlerische Hilfsberufe/ Artisten/ Berufssportler

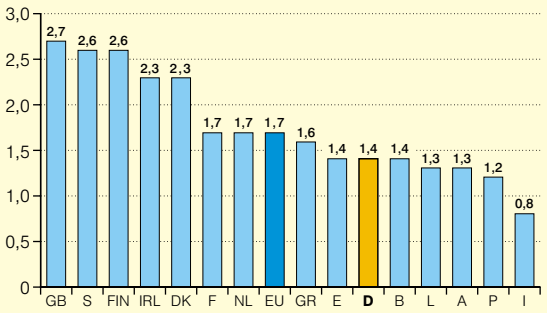
1 Alte Länder
Beschäftigte in Kulturberufen 1980-1999



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

2 EU-Mitgliedsstaaten
Anteil von Dienstleistungen des Kultur- und Freizeitbereichs im Arbeitsmarkt 1998

Anteil der Beschäftigten in %



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

Im Kontext eines sich verschärfenden zwischenstädtischen Wettbewerbs um Standortvorteile wird zunehmend auf die Bedeutung der Kulturwirtschaft hingewiesen. Kultur gilt dabei längst nicht mehr nur als weicher Standortfaktor, sondern avanciert selbst zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor meist städtischer Ökonomien. Davon zeugen Umsatzgewinne, Arbeitsplatzzuwächse und Produkterfolge von Dienstleistungen, die unmittelbar mit Kultur in Zusammenhang stehen.

Medien- und Kulturberufe – Trendsetter moderner Arbeitsgesellschaften

Das Beschäftigungswachstum gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kulturberufen liegt deutlich über der durchschnittlichen Gesamtbeschäftigungsentwicklung. Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1980 und 1999 insgesamt um 6% zunahm, konnten die ▶ Künstler- und Kulturberufe einen Zuwachs von 33% verbuchen 1.

Diese ausgeprägt positive Entwicklung gilt nicht uneingeschränkt. Nicht alle Kulturberufe boomen im gleichen Ausmaß. Die Gewinner der letzten beiden Jahrzehnte sind eindeutig im Bereich der Medienwirtschaft zu finden. Bühnen-, Bild-, Tontechnik, Presse und Werbung weisen Zuwachsraten zwischen 70 und 104% auf. Die Zuwachsraten bei Bibliothekaren und Museumsfachleuten fallen demgegenüber vergleichsweise bescheiden aus.

Die ambivalenten Beschäftigungsdynamiken sind vor dem Hintergrund eines umfassenden Wandels moderner Arbeitsgesellschaften zu sehen: Während im öffentlichen Sektor, der die kommunalen und staatlichen Kulturinstitute wie Theater, Museen, Bibliotheken oder Volkshochschulen umfasst, insbesondere seit Anfang der 1990er Jahre im Zuge der allgemeinen Verknappung öffentlicher Mittel eine Stagnationsphase bzw. ein Rückbau stattfindet (▶▶ Beitrag Micheel/Wiest, S. 132), nehmen die Beschäftigtenzahlen im privat-kommerziellen Sektor deutlich zu.

Damit verändern sich auch die vorherrschenden Beschäftigungsverhältnisse. Auf der einen Seite gibt es den Typus der Normalarbeitsverhältnisse, wie er für den öffentlich finanzierten Sektor typisch war und mit abnehmender Tendenz noch ist. Auf der anderen Seite gibt es das weite Spektrum zwischen prekären Arbeitsverhältnissen wie Nebentätigkeit, Teilzeitarbeit, freie Mitarbeit in Projekten, Firmengründung auf Zeit bis hin zur Karriere der Hoch- und

Musical Cats im Operettenhaus an der Reeperbahn in Hamburg

Spitzenverdiener in der frei-gemeinwirtschaftlichen Szene wie auch im privatkommerziellen Sektor. In der Kulturarbeit sind so genannte Patchwork-Berufsbiographien häufig. Insofern gilt die Kulturarbeit als Vorreiter bei den Veränderungen der modernen Arbeitsgesellschaft (BUTTLER 1999).

Die Zahlen sprechen für sich. Nach einer Schätzung von 1997 belief sich die Zahl der Gesamtarbeitsplätze in der Kultur- und Medienwirtschaft auf 1.162.000. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrug dabei „nur“ noch 720.000. Die Tendenz ist rückläufig (MWMTV 1998).

Regionale Konzentration 3

Die ausgeprägt positive Entwicklung in der Kultur- und Medienwirtschaft ist nicht auf alle Bundesländer gleichermaßen übertragbar. Deutliche regionale Schwerpunkte sind in der Region Rhein-Main sowie in Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Brandenburg und Berlin erkennbar. Die Kulturwirtschaft bevorzugt eindeutig die großen Metropolitanregionen.

Darüber hinaus gibt es erhebliche regionale Spezialisierungen: Düsseldorf gilt als Hauptstadt des Designs und der Werbung. München und Hamburg sind Zentren für Filmproduktionen und die wichtigsten Verlagsstandorte. Die Branchen Radio und Fernsehen sind besonders stark in Köln konzentriert. Rege Bautätigkeit und Sanierungsarbeiten bedingen eine hohe Konzentration von Architekten und Bauingenieuren in den Zentren der neuen Länder. Gleichzeitig ist gerade in diesen Städten der Anteil der Bediensteten im öffentlichen Sektor (Bibliothekare, Museumsfachleute und Archivare) immer noch sehr hoch.

Deutschland im europäischen Vergleich

Derzeit liegen auf europäischer Ebene noch keine vergleichbaren Daten zu der Anzahl der Beschäftigten im Medien- und Kulturbereich vor. Die einzige Kategorie der auf europäischer Ebene geführten Wirtschaftszweigklassifikation NACE, in der private und öffentliche Kulturbetriebe maßgeblich vertreten sind, ist in der Gruppe „sonstige Dienstleistungen“ die Kategorie „kulturelle und freizeitbezogene Dienstleistungen“. Deutschland rangiert hier mit einem Anteil von 1,4% der Beschäftigten gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl im unteren Mittelfeld 2. Großbritannien oder skandinavische Länder, deren Wirtschaft bereits einen wesentlich höheren Tertiärisierungsgrad aufweist und bei denen die Restrukturierungsprozesse der Arbeitsmärkte weiter fortgeschritten sind, erreichen fast doppelt so hohe Werte (3. Kulturwirtschaftsbericht NRW, S. 302).

Ausblick

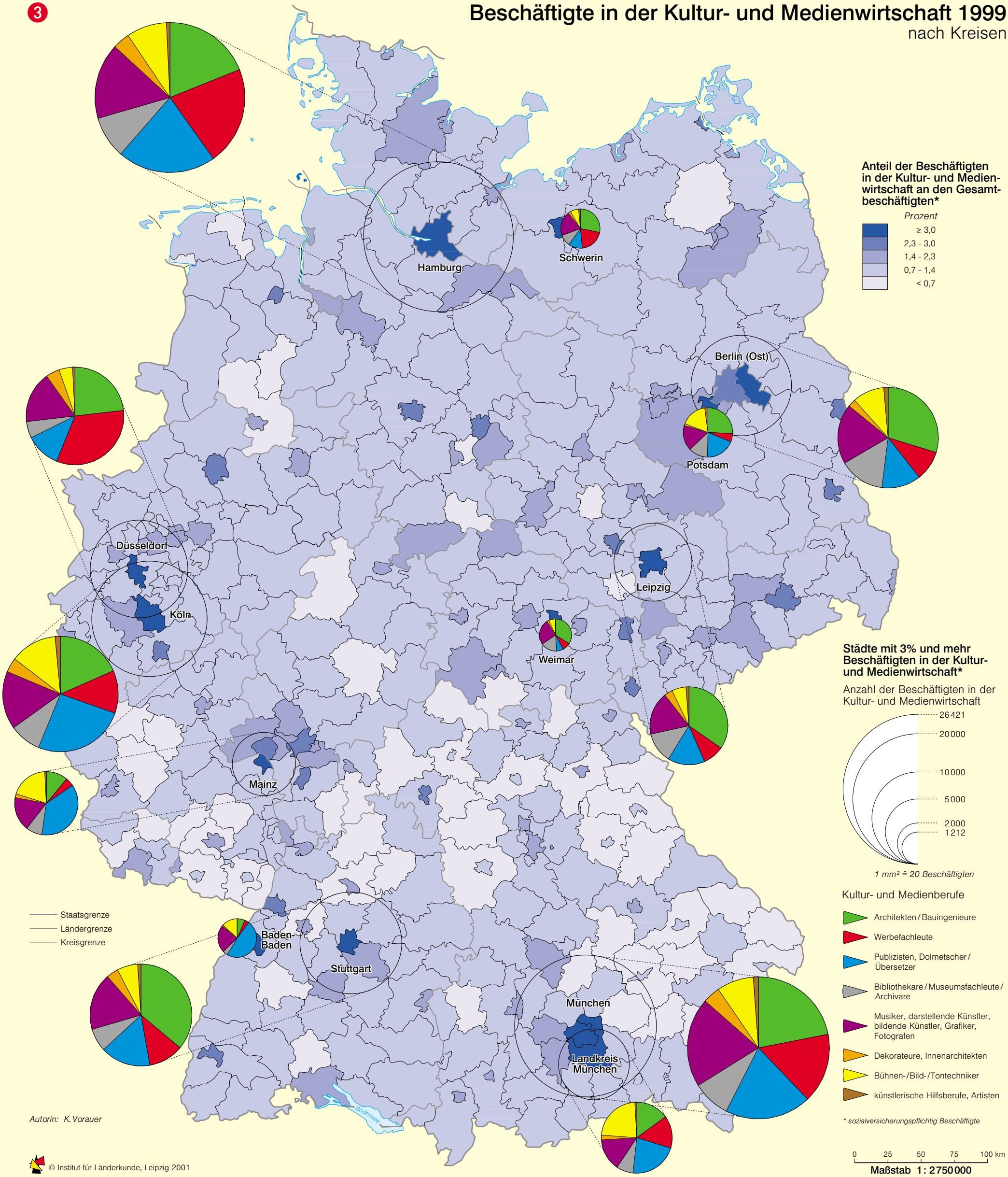
Die Kultur- und Medienwirtschaft ist im Übergang zur Informationsgesellschaft ein wesentlicher Träger der zukünftigen Beschäftigungsentwicklung. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Anfang der 1990er Jahre ein regelrechter zwischenstädtischer Wettstreit um Führungspositionen einsetzte. Während sich z.B. lange Zeit Hamburg und München gegenseitig den Ruf streitig machten, Medienhauptstadt Deutschlands zu sein, wird seit Mitte der 1990er Jahre der Standortwettbewerb zwischen München und Köln ausgetragen (HELBRECHT, 1999).

In Zukunft ist mit verstärkter Konkurrenz aus den neuen Ländern zu rechnen. Alte Kulturmetropolen wie Berlin, Leipzig, Dresden oder Weimar gehen ehrgeizig daran, wieder an ihre frühere Bedeutung anzuknüpfen. Berlin und Potsdam mit Schwerpunkt Berlin Ost weisen zusammen bereits heute nach Köln, München und Hamburg deutschlandweit den vierthöchsten Beschäftigtenanteil in der Kultur- und Medienwirtschaft auf.◆

3

Beschäftigte in der Kultur- und Medienwirtschaft 1999

nach Kreisen



Autorin: K. Vorauer

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001